Nr. 80. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 17. Februar 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Bewegung auf Kreta.

Obwohl die Mächte beschlossen haben, gegen das weitere Vordringen der Griechen auf Kreta energisch einzuschreiten, scheint Griechenland noch nicht an den Rückzug zu denken, denn nach einer Depesche aus Kreta hat das **griechische Expeditionskorps das Fort Aghia angegriffen und eingenommen, 400 Türken, unter ihnen ungefähr 100 Soldaten, wurden gefangen genommen.** Die Landung des griechischen Expeditionskorps geschah in der Bai von Kolymbari; die Kriegsschiffe „Hydra" und „Miaulis" unterstützten die Landung. Das Expeditionskorps, welches auf Kanea vorrückt, wurde bei der Landung von 2000 bewaffneten Kretern mit Begeisterung empfangen. Nachdem die Großmächte ein Machtwort gesprochen, muß das weitere Vorgehen Griechenlands als Wahnwitz betrachtet werden, um so mehr als die griechische Flotte durchaus nicht Vielversprechendes zu leisten vermag. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben über dieselbe: Die Kriegstüchtigkeit der griechischen Marine darf man nicht zu hoch veranschlagen. Am leistungsfähigsten sind noch die 3 vor etwa 10 Jahren in Frankreich gebauten kleinen Panzer „Hydra", „Spetzia" und „Psara", die eine Fahrgeschwindigkeit von 17 Knoten besitzen und eine ziemlich starke Artilleriebewaffnung haben. Außerdem ist noch eine Anzahl von Torpedobooten vorhanden, aber von durchgehends veraltetem Typ und nicht im besten Konservirungsstande. Die 6 besten Boote sind 1885 gebaut, mit 19 bis 20 Knoten Fahrgeschwindigkeit und jedes mit 2 Torpedolancirrohren und 4 Revolvergeschützen 37 Millimeterkalibers ausgerüstet. Diese befinden sich jetzt in den kretensischen Gewässern. Dann sind etwa 25 Torpedoboote noch älterer Konstruktion vorhanden. Das Durchschnittsalter der griechischen Torpedoboote beträgt 16 Jahre. Nun gilt aber in den meisten Marinen der Grundsatz, daß Torpedoboote sich verhältnißmäßig rasch abnutzen und der Regel nach nach 15jährigem Gebrauch an der Grenze ihrer Dienstfähigkeit angelangt sind. Dieser Umstand darf also bei Einschätzung der Kriegstüchtigkeit der griechischen Marine nicht außer Acht bleiben.

Aus **Athen** wird vom gestrigen Tage gemeldet: Im Piräus sind heute 1500 Flüchtlinge, welche von Herakleion kommen, eingetroffen. — Nach einer Depesche aus **Kanea** von heute Vormittag 11 Uhr wurde die Landung der gemischten Detachements in Retimo und Herakleion für heute erwartet. — Ein italienischer Offizier hat sich mit 15 Matrosen in das Lager der Aufständischen begeben und ihnen die Besetzung Kaneas mitgetheilt. — Oberst Vassos richtete vom Kloster Gonia die nachstehende Proklamation an die Kretenser: „Die Leiden, die Ihr, den Ausschreitungen eines fanatischen Pöbels ausgesetzt, in dem gegenwärtig herrschenden Zustande der Anarchie erduldet, erweckten das nationale Bewußtsein und riefen eine tiefe Bewegung in dem hellenischen Volke hervor. Der beklagenswerthe Zustand eines Volkes derselben Rasse und derselben Religion, dessen Schicksal das unsere ist, konnte nicht länger ertragen werden. Der König beschloß, dieser Lage durch die militärische Besetzung Kretas ein Ende zu machen. Indem ich diese Besetzung den Bewohnern der Insel ohne Unterschied der Religion und der Nationalität kundthue, verspreche ich im Namen des Königs, daß ich die Ehre, das Leben und das Vermögen der Bewohner beschützen und ihre religiösen Ueberzeugungen achten werde, indem ich ihnen den Frieden und die Gleichheit bringe."

Wien, 16. Februar. Das „Fremdenblatt", das Organ des Grafen Goluchowski, bemerkt zu der Meldung über die Landung des Obersten Vassos auf Kreta: Europa nahm die kretensische Angelegenheit bereits selbst in die Hand, indem es Mannschaften auf Kreta landen läßt und zwar vorläufig 900 Mann, deren Anwesenheit jedenfalls genügt, um die Situation zu markiren. In dem Augenblicke, wo die europäischen Flaggen dort wehen, darf Niemand gegen den Willen der Mächte Thatsachen oder Ansprüche dort schaffen wollen. — Die „Politische Korresp." meldet aus Saloniki: Die von der Pforte in Macedonien eingeleiteten militärischen Maßnahmen haben eine Unterbrechung erfahren. Die zum Abmarsch an der thessalischen Grenze bereit gestellten Redifs werden bis auf Weiteres in ihren Garnisonen verbleiben. Auch die zwei im Golf von Saloniki liegenden Torpedoboote verbleiben daselbst, um weitere Befehle abzuwarten. In der ganzen Provinz herrscht andauernde Ruhe.

London, 16. Februar. Unterhaus. T. P. O'Connor beantragt die Vertagung des Hauses, um auf die kritischen Zustände auf Kreta und auf das Verhalten der Regierung die Aufmerksamkeit zu lenken. Das britische Volk im Allgemeinen billige das Vorgehen Griechenlands, welches Salisbury gestern getadelt habe. Dillon unterstützt den Antrag. Der Erste Lord des Schatzes, Balfour, bekämpft die Erörterung nicht im Interesse der Regierung, sondern im Interesse Kretas, der asiatischen Unterthanen der Pforte und im Interesse Europas. Es handle sich um eine große Verantwortlichkeit, wenn das Unterhaus auf Mittheilungen dringen sollte, die er nicht geben könne und nicht geben solle. Es gäbe nur zwei Möglichkeiten; die eine wäre die, den Dingen in der Türkei ihren Lauf zu lassen, die andere bestehe darin, die Einführung von Reformen durch geeintes Vorgehen der Mächte zu versuchen. Einige Mitglieder des Hauses schienen zu wünschen, daß die Griechen nicht im Auftrage der Mächte, sondern auf eigene Hand und nach eigenem Ermessen Reformen auf Kreta einführen. Eine solche Politik würde direkt zum europäischen Kriege führen. Es wäre absolut unmöglich, das europäische Konzert zusammenzuhalten für einen mit dem türkischen Reiche verknüpften Zweck und nicht für alle anderen Zwecke. Würde die Regierung daher thun, was die gegnerischen Redner wünschten, so wäre der Zerfall des europäischen Konzertes die unvermeidliche Folge, alle darauf gegründeten Hoffnungen müßten aufgegeben werden, das türkische Reich würde zerfallen. (Beifall auf den Bänken der Opposition.) Ja, aber nicht durch friedliches Wachsen freier Institutionen innerhalb seiner Grenzen, nicht durch Verbreitung der Zivilisation von einem Ende bis zum anderen, sondern durch einen europäischen Krieg, dessen Folgen unabsehbar seien. (Beifall bei den Ministeriellen.) Die Regierung halte an dem einzigen Weg einer friedlichen Lösung, welcher im europäischen Konzert liege, fest. Er appellire daher an das Haus, von einer weiteren Erörterung abzustehen, welche das europäische Konzert gefährden könne. Die Regierung sei weder zu verurtheilen, noch zu kritisiren, noch einem Kreuzverhör zu unterwerfen, bis die jetzige Krise vorbei sei, was, wie er hoffe, in nicht ferner Zeit der Fall sein werde. Harcourt erklärt, die Opposition sei bemüht gewesen, der Regierung in auswärtigen Fragen nicht Verlegenheiten zu bereiten; er beklage es, daß gestern die Regierung im Unterhause eine Aufklärung verweigert, im Oberhause aber gegeben habe. Das Wesentliche in den Erklärungen Salisburys sei die Verurtheilung des Verhaltens der griechischen Regierung. Falls die Politik der Regierung einfach eine Verurtheilung des Verhaltens der griechischen Regierung sei, dann vertrete sie nicht die Gefühle des britischen Volkes. (Beifall auf den Bänken der Opposition.) Falls die Regierung in Europa und im eigenen Lande durch die Erklärung Eindruck machen wolle, daß der sie beseelende Geist ein Geist des Tadels und der Feindseligkeit gegen die griechische Nation sei, so sei dies eine Politik, mit der er (Redner) nicht einverstanden sei. Hierauf zieht O'Connor seinen Antrag zurück.

Aus dem Reiche.

Das Aeltesten-Kollegium der **Berliner Kaufmannschaft** hat beschlossen, die **Zentenarfeier für Kaiser Wilhelm** I. durch eine große Musikaufführung, die am 18. März Abends 8 Uhr in den Börsensälen stattfindet, zu begehen. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt und eine große Hofloge befohlen, die im mittleren Börsensaale angebracht werden wird. Die Vorbereitungen für die Feier machen es nothwendig, daß der Börsenverkehr am 18. März ausfällt. Auch am hundertjährigen Geburtstage, den 22. März, bleibt die Börse geschlossen. Der Ertrag des Konzerts wird zu wohlthätigen Zwecken Verwendung finden. — Während in gesellschaftlichen und künstlerischen Kreisen die Frage aufs eifrigste erörtert wird, welche Auszeichnung **Professor Reinhold Begas** — ob Verleihung des Adels oder eines hohen Ordens — für die Ausführung des National-Denkmals zu Theil werden wird, haben seine Freunde, wie der „Konfekt." mittheilt, bereits eine besondere Ehrung beschlossen. Am Abend der Denkmals-Enthüllung wird im Hause des Professors Begas eine Festlichkeit stattfinden, bei welcher ein Kostümzug, welcher sämtliche Figuren und Idealgestalten des Denkmals versinnbildlicht, dem Meister eine Huldigung darbringen wird. — Ueber eine angebliche **Schädigung der Reichskasse** wird der „Freis. Ztg." geschrieben: „Am Donnerstag, den 11. Februar, kaufte in der neu errichteten Getreidebörse zu Landsberg a. W. der königliche Proviantmeister von Gutsbesitzern Hafer mit 134 Mark. Die Getreidefirma Herrmann u. Seeler in Landsberg hatte dem Proviantmeister 1000 Zentner Hafer gleicher Qualität zum Preise von 130 Mark angeboten. Der Proviantmeister erklärte jedoch, er dürfe von Händlern nichts kaufen. Er entnahm dann von den Gutsbesitzern 1200 Zentner zu 134 Mark. Die Reichskasse hat damit ihren Haferbedarf um 4000 bis 4800 Mark zu theuer befriedigt. Der Sachverhalt erheischt alsbaldige Aufklärung." — Die Sonntagnummer des in **Halle** erscheinenden sozialdemokratischen **„Volksblatt"** wurde **konfiszirt** wegen eines Artikels über die Zentenarfeier Kaiser Wilhelms I. — In einer außerordentlichen Generalversammlung des Posener Lehrervereins wurde Mittelschullehrer Otto zum Redakteur der **„Posener Lehrerztg."** gewählt. Der vorher gewählte Mittelschullehrer Sommer hatte von der Regierung nicht die Erlaubniß zur Uebernahme des Amtes erhalten. — In der gestrigen Generalversammlung der **Produktenbörse zu Mannheim** wurde mit 41 gegen 38 Stimmen die **Auflösung** beschlossen. Zwei Zettel waren ungültig. Unmittelbar nach der Abstimmung wurde die Frage aufgeworfen, ob das Ergebniß für die Auflösung genüge, da zu einer Statutenänderung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Die Streitfrage wird nun der Handelskammer zur Entscheidung vorgelegt werden. — Die Polizei hat in der Wohnung des **Professors Herkner** in **Karlsruhe,** der den Hamburger Aufruf mit unterzeichnete, Feststellungen über dessen Personalien vorgenommen. Ein Zweck dieser Feststellungen ist, wie es scheint, nicht angegeben worden. Aus unbedingt zuverlässiger Quelle kann jedoch die „Frkf. Ztg." mittheilen, daß die Feststellungen auf Veranlassung einer preußischen Behörde erfolgt sind. Die „Zeit" fügt dieser Mittheilung hinzu, daß auch noch gegen einen anderen Unterzeichner des Aufrufs eingeschritten worden ist. — In der gestrigen Sitzung des **Landesausschusses zu Straßburg i. Els.** interpellirte der Abg. Winterer die Regierung wegen der jüngsten Rede des Statthalters und der in derselben ausgesprochenen Aussicht auf strenge Maßnahmen gegen einen Theil der einheimischen Presse. Redner wünschte, solche Maßnahmen würden vermieden werden. Staatssekretär von Puttkamer schloß sich in seiner Antwort diesem Wunsche des Vorredners an; es sei gewiß nicht die Absicht des Statthalters gewesen und kein Wort in seiner Rede deute darauf hin, daß die in Aussicht gestellten Maßregeln nur auf Grund des sogenannten Diktaturparagraphen getroffen werden könnten. Die Worte des Statthalters seien als eine ernste Mahnung aufzufassen nach der Richtung hin, daß seine wohlwollenden Absichten und seine Sorge um das Wohl des Landes nicht gestört würden durch aufreizende Artikel, wie sie namentlich wiederholt in einem Kolmarer Blatt erschienen seien. Wenn die Regierung wirklich den Wunsch hegte, den Diktaturparagraphen aufrecht zu erhalten, so besäße sie keinen besseren Bundesgenossen als die maßlose Sprache dieser systematischen Opposition; dieselbe durchkreuze die Wünsche, welche der Statthalter etwa in Berlin an maßgebender Stelle vorzubringen habe.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Der Kaiser hat gestern aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe an diesen folgendes Schreiben gerichtet:

„Zum heutigen Tage, an welchem es Ihnen vergönnt ist, mit Ihrer Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, spreche ich Ihnen meine innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott der Herr Sie an der Seite Ihrer Gattin noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübten Glückes in der gleichen Rüstigkeit und Frische erleben lassen, in welcher Sie heute den Schmuck der goldenen Myrthe tragen. Zur Erinnerung an den heutigen Tag verleihe ich Ihnen die beifolgende Ehejubiläums-Medaille. Indem ich Sie auch bei diesem Anlaß meiner vollkommenen Dankbarkeit versichere für die Treue und Hingebung, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft alle Zeit in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt haben und die Bürde Ihrer gegenwärtigen, so verantwortungsvollen Aemter tragen, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter Wilhelm R."

Gestern Vormittag 11 Uhr fand die Zeremonie der Einsegnung des fürstlichen Jubelpaares statt. Fürst zu Hohenlohe erschien hierbei in einfachem schwarzen Frack mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Fürstin trug Halbtrauer und erschien in einem schwarz und weiß geflammten Seidenkleide. Fürstbischof Kopp, der das bischöfliche Ornat mit Stab und Inful trug, behandelte in seiner Rede das Wort des Deuteronomiums: „Das fünfzigste Jahr sollst Du feiern", und führte darin den Gedanken aus, daß alle bürgerlichen Tugenden nichts sind ohne die Treue gegen die göttliche Ordnung. Dann fand die heilige Handlung selbst statt, bei welcher der Prälat mit der Stola die beiden Hände des Jubelpaares umschlang und ihm den Segen ertheilte. Als die Anwesenden den Saal verließen, in welchem die heilige Handlung stattgefunden, war soeben der Kaiser und die Kaiserin vorgefahren. Alle Theilnehmer nahmen Aufstellung. Prachtvolle Geschenke ohne Zahl aus dem Inlande und dem Auslande liefen unausgesetzt ein.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich sandte ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Das Festmahl bei dem Fürsten und der Fürstin Hohenlohe fand gestern Abend statt. Bei demselben brachte der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, nach einem Hoch auf den Kaiser den Toast auf das Jubelpaar aus. Der Fürst-Reichskanzler betonte in seiner Erwiderung die Pflicht des Dankes gegen Gott, der ihn mit seiner Gemahlin dieses Fest habe erreichen lassen, und des Dankes gegen die Freunde, die er im Leben gefunden, und feierte alsdann die Fürstin, die ihm in guten und bösen Tagen eine kluge Berathерin, eine tapfere Freundin gewesen sei. Später sprach der Fürst noch dem Fürstbischof Kopp seinen Dank für dessen Anwesenheit aus, welch letzterer in herzlichen Worten hierauf erwiderte.

Die Parlamente nahmen, wie schon erwähnt, regen Antheil an der Feier. Die Senioren des Reichstags übermittelten in den Mittagsstunden ein herrliches Bouquet, der Präsident Freiherr von Buol und der zweite Vizepräsident Schmidt (Bingen) begaben sich vor Schluß der Plenarsitzung nach dem Reichskanzlerpalais und überbrachten die Glückwünsche des Hauses. Zahlreiche Mitglieder des Reichstages gaben ihre Karten ab. Seitens des Herrenhauses war mit den Karten des Präsidiums ein prächtiges Blumen-Arrangement (Füllhorn) abgegeben worden, der erste Vizepräsident Frhr. von Manteuffel überbrachte dann noch die Glückwünsche des Hauses. Das Abgeordnetenhaus hatte ebenfalls ein kostbares Blumenarrangement mit den Karten des Präsidiums gespendet. Der Präsident von Köller erschien sodann persönlich und verlieh den Wünschen des Hauses warmfühligen Ausdruck.

— Für die vatikanische Politik erscheint es als eine Enttäuschung, daß als russischer Gesandter in Kopenhagen an Stelle des Grafen Murawiew der bisher in Wien diplomatisch thätig gewesene Graf Benkendorff genannt wird. Man hatte dort den jetzigen Vertreter bei der Kurie, Herrn von Iswolsky, nach Kopenhagen gewünscht, wo er früher als Attachee war, und von wo aus man mit seiner Hülfe die Beziehungen zu Rußland neuerdings fester knüpfen zu können hoffte.

— Die „Germania" brachte gestern einen höchst gereizten Artikel gegen die Interpellation Levetzow über die Handwerksorganisation. Zum Theil trägt zu dieser Gereiztheit offenbar der Umstand bei, daß in einer vor wenigen Tagen hier abgehaltenen Zünftler-Versammlung, an der auch konservative Abgeordnete Theil nahmen, dem Zentrum eine kühle Haltung in der Handwerkerfrage vorgeworfen ward; aber auch die augenblicklich im Allgemeinen zwischen den beiden Parteien herrschende Stimmung kommt zum Ausdruck, wenn das klerikale Blatt schreibt:

„Einen praktischen Erfolg kann die Interpellation kaum haben, die Antwort des Herrn Staatssekretärs von Bötticher, in viele Worte und schöne Versprechungen eingepackt, kann man sich schon jetzt denken, und Neues wird man nicht erfahren. Also muß die Vermuthung Platz greifen, daß es den Herren Interpellanten nur darum zu thun ist, sich bei den Handwerkern für die nächsten Reichstagswahlen besonders zu empfehlen. Nach dem Bauernfang der Handwerkerfang! .... Seitdem die Konservativen der Sozialreform die kalte Seite zuwenden, werfen sie sich ja mit viel Lärm als Vorkämpfer des Handwerks auf. Wer darin etwas Anderes zu sehen vermag als billigen Stimmenfang, dem wollen wir seinen guten Glauben nicht rauben. Die Herren Konservativen denken an sich und Niemand anders; da es aber nichts kostet und doch für die Wahlen sich lohnt, gaben sie sich als die aufrichtigsten Freunde des Handwerks. Den meisten von ihnen liegt in Wirklichkeit kein Pfifferling am Handwerk. Der „Bruder Bauer" und der Handwerker spielen in ihren Worten eine große Rolle, aber Mandate für den Reichstag oder Landtag überlassen sie ihren Schützlingen nicht. Was haben denn die Konservativen für das Handwerk mehr erreicht, als das Zentrum? Die Worte thun's doch wahrlich nicht."

Lange wird diese Stimmung wohl nicht anhalten; in Donaueschingen hat sie noch soeben nicht verhindert, daß die Konservativen und Klerikalen — allerdings vergeblich — in der Stichwahl zusammenhielten. Aber als Augenblicks-Symptom mögen die zornigen Worte einer Erwähnung werth sein. Daß man im Zentrum nicht frei von Bedenken wegen der Folgen des Zunftzwanges ist und deshalb keine allzu große Eile mit seiner Einführung hat, ließ sich übrigens schon nach der Veröffentlichung des Entwurfs erkennen.

Italien.

Venedig, 16. Februar. Die internationale Pestkonferenz ist heute hier unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs im italienischen Ministerium des Aeußeren, Grafen Bonin, eröffnet worden. In seiner Eröffnungsrede dankte Graf Bonin für die seinem Lande erwiesene Ehre, bat um das Wohlwollen der Mitglieder der Konferenz und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Konferenz von einem einträchtigen Geiste getragen werden würden. Hierauf verlas Graf Bonin ein Begrüßungstelegramm des Ministerpräsidenten di Rudini.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 14. Februar. Die geplante unverzinsliche norwegische Prämien-Anleihe, über welche dem Großthing eine Vorlage zugehen soll, ist in Höhe von 7—7½ Millionen Kronen in Stücken von 20 Kr. gedacht, rückzahlbar mit wenigstens 25 bis 36 Kr. in 60 Jahren und außerdem mit jährlicher Ziehung von einigen großen Gewinnen. Der Ueberschuß, der auf 2 Millionen Kronen geschätzt wird, soll zu gleichen Theilen benutzt werden für Fertigstellung des National-Theaters in Christiania, für den Nansenschen wissenschaftlichen Fonds, für das Museum in Bergen und für die Restaurirung der Domkirche in Drontheim.

England.

London, 15. Februar. Das Kriegsministerium hat bei der Armeereform seinen Willen durchgesetzt. Das war unausbleiblich, denn eine Zurückweisung derselben von Seiten des Unterhauses wäre einem direkten Mißtrauensvotum gleichgekommen und hätte den Rücktritt der Regierung herbeiführen müssen. Aber über die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Neuerungen urtheilt man ebenso abfällig wie zuvor. Kein einziger Militär im Unterhaus hat sich über die Verschickung mehrerer Gardebataillone nach Gibraltar in halbwegs günstigem Sinne ausgesprochen. Die Befürchtungen, daß die Gardebrigade an Feldtüchtigkeit einbüßen, sowie ihre Anziehungskraft auf die Rekruten verlieren werde, vermochte der Unterstaatssekretär Brodrick in nichts zu entkräften. Er brachte nur einen neuen Grund vor, aber in demselben liegt nur eine weitere Enttäuschung. Daß die in England garnisonirenden Linien-Bataillone „ausgepreßte Zitronen" sind, weiß allgemach Jedermann. Aber in der Gardebrigade glaubte man stets eine jeder Zeit schlagfertige Truppe von sieben Bataillonen zu besitzen. Allein auch diese bescheidene Hoffnung entpuppt sich jetzt als ein leerer Traum. Denn der Minister erklärte gestern rund heraus, daß die Gardebrigade nur drei feldtüchtige Bataillone in einen Krieg entsenden könnte. Der Minister rang sich dieses Geständniß ab, um zu beweisen, daß die Garde unter den neuen Vorschlägen nicht leiden würde. „Da wir jetzt nur drei Bataillone ins Feld stellen könnten und nach Durchführung der Reform ebenso viele auf Kriegsfuß in Gibraltar erhalten, können wir durch die beabsichtigten Aenderungen nichts verlieren." Das erscheint so weit richtig, aber die Begründung nimmt sich doch wundersam aus. In anderen Ländern wenigstens sucht man bei Reformen doch wohl etwas mehr zu erreichen, als was bereits vorhanden ist. Die Linienbataillone in England bestehen zum größeren Theile aus Rekruten und sind, wie der jetzige Oberstkommandirende Lord Wolseley vor fünf Jahren einer königlichen Kommission ins Gesicht sagte, „in jeder Weise unfähig, in den Krieg zu ziehen". Die vielgenannte Reserve ist, derselben Autorität gemäß, ein „Schein und Schatten". Jetzt schrumpft auch noch die glänzende Gardebrigade auf drei oder vier Bataillone zusammen. Die Minister aber reden ruhig weiter von zwei fix und fertigen Armeekorps, ja „möglicherweise" einem dritten und verlangen für diese fernen Möglichkeiten 360 Millionen Mark das Jahr.

London, 16. Februar. Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung des Jamesonschen Einfalles in das Gebiet der südafrikanischen Republik ist heute zusammengetreten. Jackson führte ungeachtet seines leidenden Zustandes den Vorsitz. Alle Mitglieder des Ausschusses waren in der Eröffnungssitzung zugegen, der auch der Prinz von Wales beiwohnte. Mittags erschien Cecil Rhodes vor dem Ausschusse; er verlas eine kurze Darstellung, worin er sagte, es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, wenn er über die Unzufriedenheit berichten wolle, die durch die der Goldindustrie auferlegten Beschränkungen und Lasten, sowie durch die Korruption in amtlichen Kreisen verursacht worden sei. Er habe sich in Uebereinstimmung gefunden mit dem Bestreben der leitenden Persönlichkeiten in Johannesburg, die nach langen erfolglosen Bemühungen, auf konstitutionellem Wege eine Besserung herbeizuführen, dieses auf nicht-konstitutionellem Wege erstrebt haben, in der Hoffnung, den gebührenden Antheil an den Regierungsgeschäften für diejenigen zu erlangen, welche ½ Prozent der Steuern und darüber zahlen. Er (Rhodes) habe gefühlt, daß die dauernd unfreundliche Haltung Transvaals gegenüber der Kapkolonie ein großes Hinderniß sei für ein gemeinsames Handeln der südafrikanischen Staaten. Deshalb habe er die Bewegung mit seinem Gelde und seinem Einflusse unterstützt. In Bezug auf den Einfall Jamesons erklärte Rhodes, er habe die Truppe Jamesons an der Grenze von Transvaal aufgestellt und habe ein Vorgehen für gewisse Eventualitäten vorbereitet. Den Londoner Direktoren der „Chartered Company" habe er seine Absichten nicht mitgetheilt. Jameson sei ohne seine Ermächtigung in Transvaal eingedrungen; übrigens sei er (Rhodes) im Allgemeinen bereit, das Urtheil des Untersuchungs-Ausschusses am Kap anzunehmen. Er sei in allen seinen Handlungen sehr durch die Annahme beeinflußt worden, die Politik Krügers gehe dahin, den Einfluß einer anderen fremden Macht in die schon jetzt verwickelten Verhältnisse in Südafrika einzuführen; denn dadurch wäre ein engerer Zusammenschluß der Staaten noch schwieriger geworden.

Zur Arbeiterbewegung.

Hamburg, 16. Februar. Am 1. März d. J. tritt für die Hamburg-Amerika Linie eine **vollständige Neugestaltung der Arbeits- und Anstellungsbedingungen** im Quai-Betriebe ein, die in erster Linie den Zweck verfolgt, die Arbeiter durch feste Anstellung in ein dauerndes Arbeitsverhältniß zur Gesellschaft zu bringen. Die Krahnführer, die Vorarbeiter, die Schuppenschreiber, die vereidigten Wäger sowie die Küper werden mit einmonatlicher Kündigung angestellt und in die Pensionskasse aufgenommen. Es werden ferner auf jedem Schuppen 20 feste Arbeiter mit 14tägiger Kündigung angestellt. Für alle die genannten Kategorien von Arbeitern erhöhen sich die Löhne nach zweijähriger Dienstzeit ohne Weiteres jährlich um 52 Mark, bis nach 5 Jahren der Maximal-Lohnsatz erreicht ist.

Nürnberg, 16. Februar. Das Gemeindekollegium lehnte in seiner heutigen Sitzung fast einstimmig den Antrag ab, in das Statut des städtischen Arbeitsnachweises einen Paragraphen einzufügen, der sich auf streikende Arbeiter bezieht.

Hartlepool, 16. Februar. Mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Arbeitseinstellung in der Schiffsbau-Industrie haben die Firma Gray u. Co. und andere große Schiffsbaufirmen alle von ihnen gemachten Bestellungen von Stahlplatten und Schiffsbaumaterial rückgängig gemacht.

Mitterwurzers erste Liebe.

Friedrich Mitterwurzer, dessen jähes Hinscheiden die ganze Kunstwelt tief erschüttert hat, begann wie so viele bedeutende Künstler seine Laufbahn unter den bescheidensten Verhältnissen. Er hat „von der Picke auf gedient" und Jahre lang bei reisenden Gesellschaften und an kleinen Stadttheatern mitgewirkt. Aus jener Anfangszeit seiner Bühnenkarriere hat er vor vielen Jahren eine hübsche Episode veröffentlicht, die wir hier mit geringen Kürzungen so folgen lassen, wie er sie erzählte: Denkt Euch den großen, aber niedrigen Saal des ersten Gasthofes einer kleinen Stadt im Riesengebirge. Dort gab die Truppe des Theaterdirektors S. während einiger Wintermonate ihre Vorstellungen. Ich gehörte dieser Truppe an als jugendlicher Liebhaber, machte mich aber laut Kontrakt „in jedem Fache nützlich", spielte, sang, tanzte, je nach Bedürfniß. Die Gage belief sich auf 17 Thaler. Trauerspiele waren bei uns besonders beliebt, und ich kann sagen, das Publikum hatte seine Freude daran; die Geschäfte gingen gut. Uns schwellte der Uebermuth und mich ergriff der Liebe Seligkeit. Warum auch nicht? Achtzehn Jahre war ich alt, und die erste Liebhaberin war ein wunderbar schönes Mädchen. Herablassend, verheißend und abwehrend zu gleicher Zeit, mit einer Stimme, die mir tief ins Herz drang, war sie ganz dazu gemacht, mein empfänglich Gemüth in Fesseln zu schlagen. Der erste Held hatte dieselbe Empfindung wie ich — das war mein Unglück. Es war der Tyrann der ganzen Gesellschaft, stand außerdem in einem verwandtschaftlichen Verhältniß zum Direktor und war etwas schwerhörig. Sehen aber konnte er prächtig, und so bemerkte er denn des Oefteren, daß der junge Windhund — das war ich — mit der schönen Cl. zu liebäugeln versuchte. Versuchte, sage ich, denn ich war damals so schüchtern, unglaublich schüchtern! Sie, die „erste dramatische und Konversations-Liebhaberin" — dieser Titel allein ertödtete jede aufkeimende Kühnheit in meiner Seele! Welten-Ozeane lagen zwischen uns. Nichts desto weniger zeigte Herr B. eine durchaus feindselige Haltung; ich haßte ihn natürlich ordentlich wieder. Wir waren also Nebenbuhler, und das glimmende Feuer der Eifersucht mußte sich einmal zur schrecklichen Flamme entfachen. Und das kam so: Eines Abends gaben wir ein böses Trauerspiel: „Im Urwald". B. spielte den tyrannischen Pflanzer, ich den Liebhaber, die schöne Cl. die unglückliche Sklavin. Im dritten Akte kommt die Katastrophe. Held B. hatte mich zu fordern, und das Duell auf Pistolen, das mit dem Tode des Liebhabers endet, soll sofort in Gegenwart Aller auf der Bühne vor sich gehen. B. steht majestätisch an einen praktikablen Baum gelehnt und blickt finster in die „Landschaft". Ich schleuderte ihm meine Tirade in den Rücken und erwarte seine Antwort. Er schweigt, ich wiederhole, er schweigt weiter. Unheimliche Pause. Die gute Cl. will die Scene retten und deklamirt plötzlich etwas ganz Unpassendes von „Liebe, Blumen, Sonne, Licht", während ich B. leise beschwöre, mich doch um Gotteswillen zu tödten. Umsonst. Da reißt mir endlich die Geduld, ich sündige gegen alle Autorität, versetze ihm einen Rippenstoß, daß er taumelt und rufe: „Elender!" Da aber kommt's über ihn — allgewaltig. Wie von der Tarantel gestochen, fährt er auf mich los, eine Fluth von Verwünschungen ergießt sich auf mein Haupt, er packt mich — der heißersehnte Kampf ist da, wenn auch in etwas veränderter Weise. Im gewaltigen Ringen kommen wir der Eiche zu nahe, die wohl schlecht festgebohrt war — sie schwankt, sie stürzt, ein Schrei — und wir lagen unter ihrem Stamm begraben, in dicken Staub gehüllt, während das Blätterdach, hoch schwebend, gemüthlich hin und her balanzirend, uns freundlich beschirmt. Der Vorhang fällt, die Komödie war aus. An jenem denkwürdigen Abend war ich aber doch in gewisser Hinsicht Sieger. Fräulein Cl. nämlich, entweder aus Liebe, was ich bezweifle, oder aus Mitleid mit meinem geschundenen Arm, lud mich zum Essen ein. Wir aßen zusammen, sie machte mir Umschläge um den kranken Arm, drückte mir freundlich die Hand — o Entzücken! — wir aßen ein Vielliebchen — o Wonne! — und ich gab ihr einen Kuß beim Abschied. Den ersten! Beschreibe den, wer will, ich kann's nicht. Ich hätte damals mit keinem Könige getauscht, nicht einmal mit dem Direktor! Seit jenem Abend aber war ich verfehmt bei der Gesellschaft. Der Einfluß des B. machte sich geltend. Auch der Chef war nicht mehr gnädig. Und als ich nun gar einige Tage später als Alonzo in „Preciosa" wiederholt stecken blieb, war mein Schicksal besiegelt. Ich erhielt einen großen Schreibebrief, der mir das Schreckliche verkündigte: Entlassung wegen — Gefährdung der Moral! Ich stürzte zum Direktor. Mit eherner Stirn behauptet er meinen schlechten Einfluß auf die weiblichen Mitglieder seiner Bühne, ich sei ein böses Beispiel u. s. w. Vergebens mein Betheuern, daß ich so unschuldig sei wie sein Jüngstgeborener. „Sie sind entlassen!" donnert er mir entgegen. Krampfhaft greife ich nach meinem Hut und will eiligst das Zimmer verlassen. Da ruft er mir

nach: „Mitterwurzer, wenn Sie für zwölf Thaler bleiben wollen — gut!" Das also war des Pudels Kern! Fünf Thaler Abzug! Es war hart, aber was waren fünf Thaler für meine 18 Jahre, meine Thatenlust und meine Schwärmerei! Jauchzend schlug ich ein, und Alles war in Ordnung. Ich war wieder engagirt, war wieder moralisch und spielte am Montag darauf mit meiner Göttin zusammen in dem schönen Trauerspiele „Die Tempelritter" oder „Die verhängnißvolle Dornenkrone".

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Februar. Im Ober-Postdirektionsbezirk Stettin betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Monat Januar 7586,20 Mark, hierzu die Einnahme aus den Vormonaten seit April v. J. mit 78 377,70 Mark, ergiebt zusammen 85 963,90 Mark, 8272 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf die morgen Donnerstag im Saale des Evangelischen Vereinshauses vom Evangelischen Bunde veranstaltete Melanchthon-Feier hinzuweisen, die Namen der Redner — Dr. Scipio, Konsistorialrath Gräber, Direktor Dr. Weicker — bürgen dafür, daß die Zuhörer einen erschöpfenden Ueberblick über das Leben und die Wirksamkeit des Reformators erhalten, und durch die Mitwirkung des Sängerchors des Stettiner Lehrer-Vereins erhält die Feier, bei welcher kein Entree erhoben wird, einen besonderen Reiz.

* Bei einer am 1. Februar abgehaltenen Versteigerung der im reichsfiskalischen Theil des Bauviertels IV beim Fort Preußen an der Friedrich- und Stoltingstraße belegenen Parzellen 1 bis 6 gab Herr Kaufmann Heinrich North auf die ganze 6228 Quadratmeter große Fläche mit 23 Mark pro Quadratmeter das einzige Gebot ab. Herrn N. ist nunmehr seitens des Reichsschatzamtes der Zuschlag ertheilt worden.

* Auf der Sanitätswache erschien heute Vormittag der in der König Albertstraße wohnhafte Schneider Franz Münster, derselbe hatte sich beim leichtsinnigen Umgehen mit Gewehrpatronen die linke Hand recht erheblich verletzt. Der Mann hatte die Patronen, während er dieselben in der linken Hand hielt, mit einem Hammer aufgeschlagen, dabei explodirte eins der Geschosse und führte die erwähnte Verletzung herbei.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,70 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Einen prächtigen Anblick bietet jetzt in den Abendstunden der Planet Venus dar, wenn er, schon bei tiefem Stande der Sonne erkennbar, nach Untergang des Tagesgestirnes immer heller hervorstrahlt und mit magischer Gewalt unsere Blicke anzieht. Bald wird Venus ihren größten Glanz erreicht haben und damit in die zur Beobachtung günstigste Stellung gelangt sein. Die mächtigsten Fernrohre werden auf sie gerichtet, um ihre Natur zu erforschen — vergebliche Liebesmüh'! Ein dichter Wolkenschleier, eine fast undurchdringliche Atmosphäre breitet sich um den Planeten aus, und selbst die stärksten Teleskope sind nicht im Stande, diese zu durchdringen, um auf der Oberfläche des Planeten Einzelheiten wahrzunehmen. Zwar hat man hie und da hellere und dunklere Flecke zu sehen gewähnt, diese Gebilde waren aber so unbestimmter Natur, daß sie keine allgemeine Anerkennung fanden. So wissen wir denn von der Oberfläche der Venus noch sehr wenig, sogar ihre Umdrehungszeit ist uns noch unbekannt — — die vortrefflichsten Himmelsforscher streiten sich noch darüber, in welcher Zeit Venus eine Umdrehung um ihre Achse ausführt. Während Schiaparelli aus seinen Beobachtungen schließt, daß der Planet der Sonne immer dieselbe Seite zukehrt, also zu einer Umdrehung 225 Tage brauche, folgert Brenner aus seinen neuesten Beobachtungen, daß die „Mutter der Liebe" sich ebenso wie unsere gute Mutter Erde und ihr Nachbar Mars in etwa 24 Stunden um ihre Achse drehe. Hierüber dürften freilich die Beobachtungen der nächsten Zeit Klarheit verschaffen — jeder der beiden Astronomen wird es sich wohl angelegen sein lassen, diese Frage endgültig zu beantworten. Venus ist nur wenig kleiner als unsere Erde, ihr Aequatorialdurchmesser ist 12 100 Kilometer lang, während unsere Erde im Aequator einen um 600 Kilometer größern Durchmesser hat. Die Dichte des Planeten ist ebenfalls nur wenig kleiner, als die der Erde, so daß auch die Masse der Venus nicht viel geringer ist, als die Erdmasse. Von der Sonne bleibt Venus im Mittel 108 Millionen Kilometer entfernt. Die Bahn um das Tagesgestirn, die sie in nahezu 225 Tagen durchläuft, ist fast kreisrund, Venus hat von allen großen Planeten die kleinste Excentricität. Gegen die Ekliptik ist die Venusbahn um fast 3½ Grad geneigt. Der Erde kann die Venus bis auf 40 Millionen Kilometer nahe kommen und würde dann einen scheinbaren Durchmesser von mehr als 60 Bogensekunden haben. In dieser Stellung kehrt uns aber der Planet die nicht von der Sonne beschienene, also dunkle Seite zu und ist daher ebenso wenig zu sehen, wie der Mond beim Neumond. Wie aber der letztere von Zeit zu Zeit uns sichtbar wird, wenn er vor die Sonne tritt und eine Sonnenfinsterniß verursacht, so kann auch Venus zwischen uns und das Tagesgestirn treten, so daß sie wie ein schwarzer Fleck auf der leuchtenden Sonnenscheibe erscheint. Dieser Erscheinung, dem „Venus-Durchgang", legen die Astronomen große Bedeutung bei, weil er ein Mittel zur Bestimmung unserer Entfernung von der Sonne bietet. Leider sind die Venus-Durchgänge sehr selten. Nachdem wir in diesem Jahrhundert zwei, 1874 und 1882, gehabt haben, wird der nächste erst wieder im Jahre 2004 stattfinden — und bis dahin wird die Entfernung der Sonne wohl auf anderem Wege genau ermittelt sein.

Stadttheater.

Die gestrige Aufführung der Oper „Carmen" bedeutete für unsere Bühne einen schönen Erfolg, das Haus war nach langer Pause wieder einmal voll besetzt und der Vorstellung wurde die denkbar beste Aufnahme zu Theil. In der Titelrolle gastirte die Hofopernsängerin Frl. Therese Rothauser aus Berlin, dieselbe hat sich hier bereits früher als Carmen-Darstellerin auf das vortheilhafteste eingeführt und bewährte auch gestern in der Durchführung ihrer Partie ein sehr bedeutendes Talent. Die Sängerin besitzt eine umfangreiche und biegsame Stimme von angenehmem Wohllaut, so daß sie gesanglich als eine hervorragende Vertreterin der Carmen gelten darf. In der Darstellung giebt sich Frl. Rothauser als heißblütige, leichtfertige Zigeunerin, die nur dem Genuß des Augenblicks lebt und bei dieser Charakterzeichnung wird das Abstoßende der frivolen Liebeständelei ein wenig gemildert, wodurch der Gesamteindruck nur gewinnen kann. Neben der vortrefflichen Carmen sahen wir in Herrn Stritt einen recht tüchtigen „José", dessen Spiel an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Den „Escamillo" gab gestern Herr Szengery und erwies sich derselbe als ein vorzüglicher Vertreter für diese Partie, vornehm im Gesang wie in der Darstellung. Die übrige Besetzung der Oper war die von früheren Vorstellungen her bekannte. Der Aufführung wurde reicher Beifall gespendet und wurde vornehmlich Frl. Rothauser durch mehrfachen Hervorruf an den Aktschlüssen ausgezeichnet. **

Zentralhallen.

Am gestrigen Abend stellte sich ein neues Ensemble vor, welches eine sehr freundliche Aufnahme fand und für die nächste Zeit wohl berechtigte Zugkraft ausüben dürfte, denn das Programm bietet vielseitige Abwechselung und es sind zum Theil hervorragende Spezialitäten, welche dasselbe ausfüllen. Eröffnet wird dasselbe durch die chinesischen Excentrics „The Forley's", dieselben treten in sehr gelungener Maske auf und bei ihren an die „Phoites-Arbeit" erinnernden Produktionen entwickeln sie eben so viel Geschick wie Ruhe. In Herrn Jean Paul konnten wir einen Mimiker begrüßen, der es versteht, wirklich humoristische Typen vorzuführen, seine verschiedenen Theaterbesucher und seine Festredner vom Lieutenant bis zum Maurerpolier werden ihre Wirkung nie verfehlen. Als Hauptnummer des Programms darf wohl Madame Biséras Sirenen-Ensemble bezeichnet werden, recht anziehende Frauengestalten in der Blüthe der Jugend, welche nicht nur durch ihr angenehmes Aeußere, sondern auch durch ihr musikalisches Können das Publikum für sich einnehmen, ob sie als Troubadours zu ihrem Gesange die Mandoline spielen, oder als „weibliches Trompeter-Korps" in Parade aufmarschiren und ihre Fanfaren ertönen lassen, Anerkennung verdient auch der Stabstrompeter dieses musikalischen Amazonen-Korps, er ist nicht nur ein stimmbegabter Sänger, sondern auch ein tüchtiger Trompeter. — Liebe Bekannte begrüßten wir in der „Dinus-Truppe", welche sich in Rokoko-Kostüm als Akrobaten vorstellten. Die Truppe gastirte früher schon hier und überraschte durch die Akkuratesse und die Sicherheit ihrer Produktionen, die Mitglieder befanden sich damals zum Theil in sehr jugendlichem Alter, heute sind dieselben kräftiger geworden und die Vorführungen haben dadurch noch erheblich gewonnen. Sehr freundliche Aufnahme fand der Humorist Herr Otto Richard, ein noch junger, aber sehr begabter Mann, seine Vorträge sind, weil durchweg selbst gefertigt, Originale und behandeln mit Geschick politische Tagesfragen; auch Frl. Maria Spring führte sich als Konzertsängerin sehr vortheilhaft ein; den drastischen Humor vertreten Harry Brothers mit viel Geschick, weniger befriedigen können die Geschwister Orloff, es sind junge anmuthige Erscheinungen, aber in den russisch-kaukasischen Nationaltänzen, welche dieselben vorführen, erwiesen sie sich doch noch allzu sehr als Anfängerinnen. Das reichhaltige Programm erhält, wie wir hören, in den nächsten Tagen noch einen Zuwachs durch einen Kunstschützen, und dürfte dann selbst weitgehenderen Ansprüchen gerecht werden. — Im Tunnel findet nach der Vorstellung fortgesetzt Doppelkonzert der Hauskapelle und der Wiener Damenkapelle statt. — —

Aus den Provinzen.

Lauterbach, 15. Februar. Durch das in der vergangenen Woche eingetretene Thauwetter hat der Schnee auf dem Eise bereits so sehr abgenommen, daß die Fischer heute wieder eifrig ihrer Beschäftigung nachgehen können. Südlich vom Bilm sind zwölf Fischerparteien thätig. Fischhändler aus Stralsund, Lauterbach, Binz und Sellin stehen bereit, den Fischern die Waare abzukaufen. Die Muglitzer Fischer hatten Vormittags in einem Zuge 30 Wall Heringe gefangen. Fischhändler Werner aus Stralsund kaufte dieselben für 5,15 Mark pro Wall. Das Wall Heringe dürfte nach Deckung aller Unkosten etwa 5,50 Mark nach Ankunft in Stralsund kosten. Der Fischhändler A. Damp aus Lauterbach zahlte den Kamper Fischern für ihren Fang von 27 Wall 5,15 Mark pro Wall. Es ist dies ein hier lange nicht gezahlter Preis. (Stralf. Ztg.)

— Wie der „Kösl. Ztg." geschrieben wird, war am Sonntag Nachmittag ein großartiges Naturschauspiel von der hohen Düne in Nest aus zu beobachten: In Folge plötzlichen Umspringens des Windes von Südwest nach Nord thürmte der hohe Wellengang in der Ostsee häuserhohe Eisberge auf, welche sich in einigen Stunden so vermehrten, daß kein Wasser mehr zu sehen war.

Polzin, 15. Februar. Eine dem Eigenthümer Maske in Kavelsberg gehörige Kuh brachte am vergangenen Mittwoch eine seltene Mißgeburt zur Welt. Das Kalb hatte zwei ausgewachsene Köpfe, beide gleich mit einem weißen Stern, mit nur zwei Ohren, aber vier Augen, vier Nüstern, zwei Zungen und vollständigen Gebissen, zwei getrennte Brustkörbe mit zwei Lungen und zwei Herzen, jedoch nur eine Leber. Der sonst normale Körper, mit nur vier Füßen, hatte eine normale Bauchhöhle mit ebensolchen Eingeweiden. Nach drei Tagen seines Lebens ist das Thierchen eingegangen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 17. Februar. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 8. März, zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsrath Schwantes ernannt worden.

* Die dritte Strafkammer des Landgerichts verurtheilte gestern die Hausbesitzerin Wittwe Luise Friederike Thiele von hier wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Nach dem Inhalt der Anklage sollte Frau T. während des Jahres 1895 in mehreren Fällen den Versuch gemacht haben, Personen, welche in ihrem Hause, am Kirchplatz 5, wohnten oder dort bei Miethern bedienstet waren, zur Abgabe unrichtiger eidlicher Aussagen vor Gericht zu verleiten. Das Gericht nahm nur in einem Falle den Versuch der Verleitung zum Meineid als erwiesen an und erkannte auf die schon angegebene Strafe, deren Höhe die sofortige Inhaftnahme der Angeklagten gerechtfertigt erscheinen ließ.

Posen, 16. Februar. Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur des „Kuryer Poznanski", Johann Smolinski, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und obrigkeitlichen Anordnungen, sowie wegen Beleidigung der königlichen Staatsregierung zu sechshundert Mark Geldstrafe. Es handelte sich um den in der Sitzung des Landtages am Mittwoch von dem Minister des Innern erwähnten Artikel. Den Strafantrag hatte das Staatsministerium gestellt.

Flensburg, 15. Februar. Der Amtsrichter Lindemann in Apenrade ist heute von der ersten Strafkammer wegen Herausforderung zum Duell mit tödtlichen Waffen zu einer Woche Festungshaft verurtheilt worden. Die Forderung war seitens des geforderten Amtsrichters Clausin in Apenrade abgelehnt worden.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 16. Februar. Seit 4 Uhr brennt die hiesige, erst voriges Jahr im Innern erneuerte und mit einer neuen Orgel versehene Kreuzkirche. Das Feuer entstand während einer Trauung, vermuthlich in Folge eines Fehlers an der Heizungsanlage. Den Brand auf das mit Kupfer gedeckte Dach zu beschränken, gelang trotz aller fast übermenschlichen Anstrengungen nicht. Das Dach und beide Deckgewölbe sind soeben eingestürzt. Das Feuer wüthet jetzt im Innern weiter; auch der Glockenstuhl brennt bereits und die umliegenden Häuser sind gefährdet. Glücklicherweise herrscht Windstille. Der Thürmer, der 25 Jahre seines Amts gewaltet hat, konnte aus der Gefahr des Erstickungstodes noch gerettet werden, auch die Feuerwehrleute, die bis zuletzt mit Todesverachtung auf dem Dachsims ausgehalten haben. Schon einmal wurde die Kreuzkirche durch Feuer zerstört; damals hatte der Blitz eingeschlagen. Der Platz bei der brennenden Kirche wurde Abends von Militär abgesperrt. König Albert ließ sich eingehend über den Brand Bericht erstatten. Prinz und Prinzessin Friedrich August waren auf dem Brandplatze erschienen. Die Kirche war mit 1½ Millionen Mark versichert.

— Einen eigenthümlichen Zirkusbau wird wohl in diesem Jahre Charlottenburg erhalten. Die dortigen Baupolizeibehörden haben ihre Genehmigung zur Anlage eines unterirdischen Zirkus auf dem „Flora"-Etablissement unter dem ehemaligen Skating-Rink, und zwar mit zwei besonderen Eingängen, von der Wilmersdorfer und der Brauhofstraße, ertheilt. Der Zirkus, dessen Konstruktion zum Musterschutz angemeldet ist, ist für 600 Personen berechnet. Die Anlage ist so gedacht, daß der Garten die Gallerie darstellt, während die besseren Plätze stufen- oder terrassenartig ins Erdreich eingegraben sind. Die des Grundwassers wegen zementirte Manege befindet sich gegen 5 Meter unter der Erdoberfläche. Mit der Manege ist eine Theaterbühne verbunden, worauf große Pantomimen aufgeführt werden können. Die Eröffnung soll am ersten Osterfeiertage stattfinden.

— Was kostet ein Selbstmordversuch? Der Schauspieler Balla, der sich vor einigen Wochen auf der Bühne im Arader Theater zu entleiben versuchte und sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet, wurde nunmehr wegen Ueberschreitung der theaterpolizeilichen Vorschriften zu fünfzig Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Li-Hung-Chang-Lied.

Auf dem Karneval zu Mainz rief das Li-Hung-Chang-Lied großen Jubel hervor. Wir lassen den ersten Vers, der nach eigener Melodie gesungen wird, hier folgen:

Li-Hung-Chang!

Nach einer altchinesischen Urmelodie aus dem Archiv zu Peking. (Alegretto scherzando.)

Von China kam vor kurzer Zeit
Li-Hung-Chang!
Ein selt'ner Mann in seid'nem Kleid,
Dick — und — lang!
Die Stirne platt und kahl der Kopf,
Und hinten einen mächt'gen Zopf! —
(Nachlassend.) (A tempo.)
Die ganze Welt
Frug: Bringt uns Geld
Li-Hung-Chang? — Hei! (Kurzer Aufschrei.)
(Chinesischer Refrain.)
Muli, Kuli, Jule, Spule!
Mandarine, Isnit, Dumm!
Radi, Kadi, Mad — Salati!
Gesido Guckste! Sching! Schang! Bumm!
(Nachschlag.)

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders, Futtermittel-Großhandlung und Reismühle, Hamburg, vom 15. Februar 1897.

Bei gutem Abzuge nach dem Inlande war hier am Platze in dieser Berichtswoche wenig Unternehmungslust vorhanden. Baumwollsaatmehl und Kleie reichlich zugeführt, aber nicht billiger. Palmkuchen knapp und höher; Reisfuttermehl lebhafter begehrt.

Tendenz: Ruhig.

Reisfuttermehl 24—28 Prozent Fett und Protein Mark 4,00 bis Mark 4,35 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 4,40 bis 4,80 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie Mark 3,20 bis Mark 3,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reiskleie Mark 2,00 bis Mark 2,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 2,25 bis Mark 2,50 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 40—45 Prozent Mark 4,70 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 24 bis 30 Prozent Fett und Protein Mark 3,70 bis Mark 4,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Prozent Mark 6,75 bis Mark 7,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53—58 Prozent Mark 7,00 bis Mark 7,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—60 Prozent Mark 5,20 bis Mark 5,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 58—62 Prozent Mark 5,35 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 5,50 bis Mark 6,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25—30 Prozent Fett und Protein Mark 5,00 bis Mark 5,30 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 4,75 bis Mark 5,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 4,10 bis Mark 4,35 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 4,00 bis Mark 4,35 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 4,00 bis Mark 4,30 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkleie Mark 1,85 bis Mark 2,00.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. Februar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: W.

Privat-Ermittelung.

Weizen ruhig, 160,00—163,00 bez.
Roggen ruhig, 117,00—120,00 nom.
Hafer ruhig, 128,00—131,00 nom.
Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,3 bez.
Rüböl etwas fester, loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 54,00 B., per Februar 55,00 B., per April-Mai 55,25 B.
Petroleum loko 10,60 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Landmarkt.

Weizen 162 bis —. Roggen 120 bis 122. Gerste —. Hafer 132—135. Heu 3,00—3,50. Stroh 30—35. Kartoffeln 51—57 per 24 Zentner.

Berlin, 17. Februar. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen loko —,—, per Mai 170,00. Matter.

Roggen loko gut inl. 122,50 bis 123,00, per Mai 123,00, per Juni 123,00. Unverändert, matter.

Hafer loko 133,00 bis 149,00, per Mai 129,00 nom. Ruhig.

Rüböl loko m. F. 56,60 nom., loko o. F. 55,20 nom., per Mai 56,60. Besser.

Spiritus (amtl.) loko 70er 39,00, loko 50er —,—, per Mai 43,70, per September 44,70. Besser.

Mais loko 95,00 bis 99,00 nom., per Mai 82,75 nom. Still.

Petroleum 22,20. Ruhig.

London, 17. Februar. Wetter: Schön.

Berlin, 17. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	104,20
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,20
Deutsche Reichsanl. 3%	98 00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50
do. do. 3%	94,70
do. Neuländ.Pfdbr. 3½%	100,50
3% neuländ. Pfandbriefe	94,70
Centrallandsch.Pfdbr.3½%	100 75
do. 3%	93 75
Italienische Rente	89 75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,00
Ungar. Goldrente	103,90
Rumän. 1881er am. Rente	100,00
Serbische 4% 95er Rente	64 00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27 00
Rum. amort. Rente 4%	88,40
Russ. Boden-Credit 4½%	105,70
do. do. von 1880	102 75
Mexikan. 6% Goldrente	96 70
Oesterr. Banknoten	170,40
Russ. Banknoten Cassa	216 40
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	108,00
do. (100) 4%	— —
do. (100) 4%	101,20
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99,75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50
Stett.Vul.-Act. Litt B.	179,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	179 50
Stettiner Straßenbahn	111 00
Petersburg kurz	216 15
London kurz	— —
London lang	— —
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	— —
Berliner Dampfmühlen	128 00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69,25
„Union", Fabrik chem Produkte	118,50
Barziner Papierfabrik	185,25
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	194 75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	206,25
Berliner Handels-Gesellsch.	162,50
Oesterr. Credit	228,00
Dynamite Trust	193,90
Bochumer Gußstahlfabrik	159 25
Laurahütte	165,60
Harpener	177,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174 80
Dortm. Union St.-Pr. 6%	50,75
Ostpreuß. Südbahn	91,75
Marienburg-Mlawkabahn	88,75
Mainzerbahn	118,90
Norddeutscher Lloyd	111,40
Lombarden	38 00
Franzosen	147 60
Luxemb. Prince-Henribahn	93,80

Tendenz: Fest.

Paris, 16. Februar, Nachm. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	16	15
3% Franz. Rente	102,35	102,05
4% Ital. Rente	89,05	89,25
Portugiesen	23,20	23,20
Portugiesische Tabaksoblig.	484,00	484,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	102,10	101,15
4% Russen de 1894	66,10	65,75
3½% Russ. Anl.	99,20	98,50
3% Russen (neue)	91,00	90,25
4% Serben	62,50	62,00
3% Spanier äußere Anleihe	61,87	62,00
Convert. Türken	18,75	18,45
Türkische Loose	94,00	91,50
4% türk. Pr.-Obligationen	425,00	412,00
Tabacs Ottom.	307,00	298,00
4% ungar. Goldrente	103,50	103 12
Meridional-Aktien	625,00	615,00
Oesterreichische Staatsbahn	740,00	730,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3650	3630
B. de Paris	822,00	810,00
Banque ottomane	521,00	514,00
Credit Lyonnais	770,00	764,00
Debeers	744,00	731,00
Langl. Estat.	107,00	106,00
Rio Tinto-Aktien	682,00	665,00
Robinson-Aktien	202,00	198,00
Suezkanal-Aktien	3188,00	3170,00
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,31	206,37
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,87	122 7/16
do. auf Italien	5,37	5,62
do. auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,19	25,19
do. auf Madrid kurz	393,00	392,00
do. auf Wien kurz	207,75	207,50
Huanchaca	69,00	68,00
Privatdiskont	—,—	—

Hamburg, 16. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 48,75, per Mai 49,50, per September 50,50, per Dezember 50,75.

Hamburg, 16. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9,07½, per März 9,10, per April 9,15, per Mai 9,25, per August 9,47½, per Oktober 9,42½. Ruhig.

Bremen, 16. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 5,80 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz höher. Wilcox 22¼ Pf., Armour shield 22¼ Pf., Cudahy 23½ Pf., Choice Grocery 23½ Pf., White label 23½ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fester. Short clair middl. loko 22 Pf.

Amsterdam, 16. Februar. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 16. Februar. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 16. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per März —,—, per Mai 185,00. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per März 103,00, per Mai 103,00, per Juli 102,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 16. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer beh. Gerste ruhig.

Antwerpen, 16. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,00 bez. u. B., per Februar 18,00 B., per März 18,25 B., per April —,— B. Fest.

Antwerpen, 16. Februar. Schmalz per Februar 49,25. Margarine ruhig.

Paris, 16. Februar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 26,62, per März 26,75, per März-Juni 27,12, per Mai-August 27,50.

Paris, 16. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Februar 21,95, per März 22,15, per März-Juni 22,45, per Mai-August 22,70. Roggen ruhig, per Februar 14,60, per Mai-August 14,50. Mehl fest, per Februar 46,25, per März 46,30, per März-Juni 46,50, per Mai-August 47,00. Rüböl ruhig, per Februar 57,25, per März 57,25, per Mai-August 58,00, per September-Dezember 58,00. Spiritus ruhig, per Februar 32,25, per März 32,50, per März-April 32,75, per Mai-August 33,75. — Wetter: Schön.

Havre, 16. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 59,25, per Mai 60,00, per September 60,75. Ruhig.

London, 16. Februar. 96proz. Javazucker 11,12, stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,12, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 16. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 16. Februar. Chili-Kupfer 50 15/16, per drei Monate 51 5/16.

Glasgow, 16. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 9 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 2 d.

Newyork, 16. Februar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 80,12. Mais per Mai 29,12.

Newyork, 16. Februar, Abends 6 Uhr.

	16.	15.
Baumwolle in Newyork	7 1/16	7,00
do. in Neworleans	6 13/16	6,75
Petroleum Rohes (in Cases)	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line Certificates	91,50	92,00
Schmalz Western steam	4,05	4,12½
do. Rohe und Brothers	4,35	4,35
Zucker Fair refining Moscovados	2 13/16	2 13/16
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	89,87	90,87
per Februar	80,75	81,50
per März	81,75	82,62
per Mai	79,87	80,87
per Juli	77,12	78,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,62	9,62
per März	9,05	9,05
per Mai	9,10	9,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,60	3,60
Mais stetig,		
per Februar	28,37	28,50
per Mai	29,12	29,25
per Juli	30,37	30,50
Kupfer	11,95	11,95
Zinn	13,45	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,50

Chicago, 16. Februar.

	16.	15.
Weizen stetig, per Februar	72,50	73,75
per Mai	74,00	75,25
Mais stetig, per Februar	21,37	21,75
Pork per Februar	7,75	7,95
Speck short clear	4,12½	4,25

Wasserstand.

* **Stettin**, 17. Februar. Im Revier 5,29 Meter = 16' 10".

Schiffsnachrichten.

Lübeck, 16. Februar. Der Lübecker Dampfer „Helix", welcher vor Packerort bei Reval im Eise festsaß, ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Telegraphische Depeschen.

Gelsenkirchen, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung des Gelsenkirchener Bergwerks wurde die Vertheilung einer Dividende von 7½ Prozent (gegen 7 im Vorjahr) vorgeschlagen. Die Abschreibungen von 2 405 727 Mark, 200 000 Mark zur Spezialreserve und 353 176 Mark auf neue Rechnung werden vorgetragen.

Wien, 17. Februar. Der Konstantinopler Korrespondent der „N. Fr. Pr." hatte eine Unterredung mit dem russischen Militär-Attachee Oberst Peschkow. Letzterer erklärte, daß die griechische Regierung zu ihrer jetzigen Haltung nur durch die politischen Agitatoren gedrängt wurde. Die griechische Regierung habe sich früher mit den Agitatoren absolut nicht abgegeben und betrachte auch jetzt noch Kreta als eine unhaltbare Last. Die griechische Bevölkerung von Kreta wolle auch keinen Anschluß an Griechenland, sondern möchte am liebsten unter die Kontrolle der Großmächte gestellt werden, damit endlich einmal Ruhe und Frieden auf der Insel hergestellt werde. Weiter dementirte Peschkow alle Gerüchte von einem bevorstehenden Einlaufen der russischen Flotte im Bosporus und diejenigen von einer Verproviantirung der russischen Botschaft auf längere Zeit.

Brüssel, 17. Februar. Die „Flandre liberal" meldet, König Leopold werde nach der Brüsseler Weltausstellung das Parlament auflösen. Die Wahlparole wird lauten: Persönliche Wehrpflicht und Loskaufsystem.

Brügge, 17. Februar. Gestern wurde hier ein vlämisches Riesenmeeting abgehalten. Die Redner verglichen die von den Französlingen in Belgien geknechteten Vlämen mit den Armeniern und Kretensern, welche mit den Waffen für ihr gutes Recht einstehen. Die vlämische Gährung fängt an, bedenkliche Proportionen anzunehmen.

Paris, 17. Februar. In den Wandelgängen der Kammer wurde die Lage in Kreta leidenschaftlich besprochen. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß an demselben Tage, wo von einem französischen Schiffe ein Kanonenschuß gegen die Griechen abgefeuert würde, die Regierung, welche die Verantwortung hierfür trägt, gestürzt werde, noch ehe sie im Parlament erschienen wäre.

Rom, 17. Februar. In den großen italienischen Städten Mailand, Genua, Florenz, Rom und Neapel hält die ausgesprochene griechenfreundliche Stimmung weiter an. Fortgesetzt werden Petitionen an die Regierung gesandt, damit dieselbe für die unterdrückten Griechen eintrete. Ferner werden immer weitere Sympathie-Adressen nach Athen abgesandt.

Madrid, 17. Februar. Aus Manila werden zwei unbedeutende spanische Siege über die Insurgenten der Philippinen-Inseln gemeldet. Die Letzteren verloren in einer Schlacht 400 Mann.

Belgrad, 17. Februar. Wie aus Pirot gemeldet wird, rüsten die bekannten bulgarischen Agitatoren, Bruder Ibanow, ein großes Freikorps, um mit demselben in Macedonien einzufallen.

Konstantinopel, 17. Februar. In Folge der Weigerung Griechenlands, die Rüstungen einzustellen, und nachdem in Macedonien und Thessalien die Situation durch griechische Agitatoren auf einen bedenklichen Stand gebracht ist, beschloß die Pforte die Mobilisirung von drei Armeekorps und der gesamten Flotte.